

Sanitäts-Konferenz der Gemeinde Wien.

Es darf wohl gesagt werden, daß die geschilderten sanitäts-polizeilichen Maßnahmen, wenn sie auch bisher nicht instande waren, ein völliges Erlöschen der Blattern zu erzielen, was ja, da nicht nur in Wien, sondern an vielen Orten Österreichs Blattern aufgetreten sind, bei dem regen Verkehr mit der Reichshauptstadt kaum zu erwarten ist, doch ihren Zweck insofern erreicht haben, als nicht nur keine Erhöhung der Blatternfrequenz, sondern eine erhebliche Abnahme derselben zu beobachten ist. Während der Tagesdurchschnitt der Blatterzwächse im Jänner 14:3 betrug, sank er im Februar auf 13:4 und in dem abgelaufenen Teile des Monats März auf 9:4. Mit Rücksicht auf die doch immerhin bedeutende Zahl der bisher vorgenommenen Impfungen ist wohl eine weitere Abnahme der Blattern zu erhoffen, jedenfalls aber kaum eine weitere Steigerung derselben zu befürchten. Es ist jedoch meiner Ansicht nach gewiß notwendig, die Schutzimpfung gegen Blattern auch weiterhin mit allen Mitteln zu fördern. (Beilage F.)

Bürgermeister: Ich glaube, der Herr Ober-Stadtphysikus möge die Güte haben, auch das zweite Referat zu erstatten, damit die Herren ein Gesamtbild erhalten und dann in die Diskussion eintreten können. (Zustimmung.)

Ober-Stadtphysikus Dr. Böhm: Was die Erkrankungen an Flecktyphus betrifft, so kann ich mich, da sich das Verzeichnis der bisher in Wien vorgekommenen Flecktyphusfälle in Ihren Händen befindet, wohl darauf beschränken, dieselben kurz zu besprechen. (Beilage G.)

In Wien wurden bisher 24 Flecktyphuserkrankungen festgestellt.

Die ersten Fälle ereigneten sich Mitte Dezember 1914 und betrafen aus Galizien zugereiste Flüchtlinge. Die weiteren Fälle betrafen teils Militärpersonen, welche von den Kriegsschauplätzen nach Wien gekommen sind, teils Personen, welche sich in Interniertenlagern infiziert hatten. Als Wiener Fälle, das heißt in Wien erworbene Erkrankungen können vier angesehen werden (Mangold, Demner, Stein und Kleemann). Wie aus dem Verzeichnisse zu ersehen ist, sind die bisher in Wien beobachteten Flecktyphusfälle auf Einschleppungen von den Kriegsschauplätzen und aus Interniertenlagern zurückzuführen. Es ergibt sich demnach hinsichtlich der Flecktyphusprophylaxe die Notwendigkeit, einerseits Vorkehrungen zu treffen, um die Einschleppung der Krankheit zu verhindern und andererseits dafür zu sorgen, daß bei stattgefundenener Einschleppung die weitere Ausbreitung verhütet wird. Um diesen Forderungen zu entsprechen, muß auf die Art der Übertragung des Flecktyphus Bedacht genommen werden. Nach der derzeit geltenden Ansicht, welche durch wissenschaftliche Forschung und praktische Erfahrungen gestützt ist, erfolgt die Übertragung durch Läuse, insbesondere durch Kleiderläuse. Der Kampf gegen den Flecktyphus ist daher ein Krieg gegen die Läuse. Maßnahmen gegen die Einschleppung von Flecktyphus müssen sich gegen die Einschleppung von Läusen richten. Für Wien kommen in dieser Hinsicht in Betracht erstens der Zuzug von Personen, sowie Postsendungen aus den Interniertenlagern, insbesondere aus den in der Nähe gelegenen, in welchen Flecktyphus herrscht, so vor allen Frauenkirchen, Neusiedl am See, Steinklamm im Pielachtale, von entfernteren Orten Mauthausen und Thalerhof. Zu fordern ist, daß die zu entlassenden Personen gebadet, ihre Kleider einwandfrei entlaust und desinfiziert werden und daß vor der Entlassung eine

Absonderung und ärztliche Observation durch 21 Tage im Orte selbst durchzumachen ist. Falls letzteres undurchführbar ist, wäre die Behörde des Reisezieles von jeder Entlassung rechtzeitig zu verständigen, um die Observation dort vorzunehmen. Die Absonderung von Objekten aus den Lagern, mit welchen Läuse verschickt werden könnten (Kleider, Schmutzwäsche u. dgl.) wäre zu unterjagen. Die Gemeinde Wien hat über Auftrag Seiner Exzellenz diese Forderungen den in Betracht kommenden Faktoren bereits bekanntgegeben.

Zweitens kommt in Betracht die Einschleppung von den Kriegsschauplätzen durch Militärpersonen und Flüchtlinge. Im großen und ganzen scheint Flecktyphus in der Armee, wenigstens was den nördlichen Kriegsschauplatz betrifft, nur sporadisch vorzukommen.

Es ist jedoch zu fordern, daß die vom Schlachtfelde zurückgekehrten Soldaten, sowohl kriegsranke als auch gesunde, vor dem Beziehen der Ubikationen in Wien gründlich entlaust werden und ihnen auch, falls sich nachher noch Läuse zeigen sollten, Gelegenheit geboten wird, sich von diesen Parasiten befreien zu können. Das Militärkommando hat in dieser Hinsicht bereits in ausgiebigster Weise Vorsorge getroffen. Für die vom Schlachtfelde verwundet oder krank zurückkehrenden Soldaten bestehen in jeder zur direkten Aufnahme bestimmten Krankenanstalt Einrichtungen zur Entlaustung und Desinfektion. Für die gesund zurückkehrende Mannschaft wurden drei große Reinigungsanstalten errichtet, und zwar X., Sudrunstraße für den Ostbahnhof, II., Engerthstraße für Nord- und Nordwestbahn, V., Arbeitergasse als Zentrale für sonstigen Bedarf. Außerdem wurden noch kleinere Entlaustungs- und Badeanstalten in wenigstens 20 militärischen Ubikationen eingerichtet. In jeder der obigen drei Anstalten ist es möglich, 200 bis 300 Personen zu gleicher Zeit zu baden und ihre Kleider zu reinigen.

Ich bemerke, daß es bei Konstatierung des Flecktyphus vor allem nötig ist, um die Ausbreitung der Seuche zu verhüten, für die Unterbringung der Kranken in entsprechende Spitalpflege zu sorgen. Ich glaube, in dieser Hinsicht ist in Wien ausreichend Sorge getragen. Für Flecktyphusfälle, die sich beim Militär ereignen, steht zunächst ein Gebäude im Reservespital Nr. 7 in Ragnan zur Verfügung, wo 100 Kranke untergebracht werden können. Auch werden demnächst die seitens der Regierung erbauten Barackenspitäler fertig werden, welche 2500 Betten neben dem Wilhelminenspital und 2500 Betten neben dem Franz Josef-Spital bereit stellen. Zivilfälle werden zunächst im Franz Josef-Spital Aufnahme finden und falls dort sich zu wenig Platz ergeben sollte, wird das Barackenspital in Jedlesee zur Aufnahme solcher Kranker entsprechend vorbereitet.

Ferner erscheint geboten eine entsprechende Reinigung und Desinfektion jener Personen, welche mit Kranken in Berührung gekommen sind, vor allem der Wohnungsgenossen, dann auch der Wohnungen und Effekten der Kranken vorzunehmen. Bei starkem Auftreten des Flecktyphus wäre es kaum möglich, mit den bestehenden, ohnedies stark belasteten Sanitätsstationen auszulangen. Über Auftrag Seiner Exzellenz des Herrn Bürgermeisters wird daher speziell für diesen Zweck eine eigene Anstalt an der Loysenburgerstraße errichtet und demnächst der Benützung übergeben. Die Anstalt besteht aus zwei getrennten Teilen für Männer und Frauen und ermöglicht es, die Personen zu baden